Vom Lande der alten Griechen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **31 (1938)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

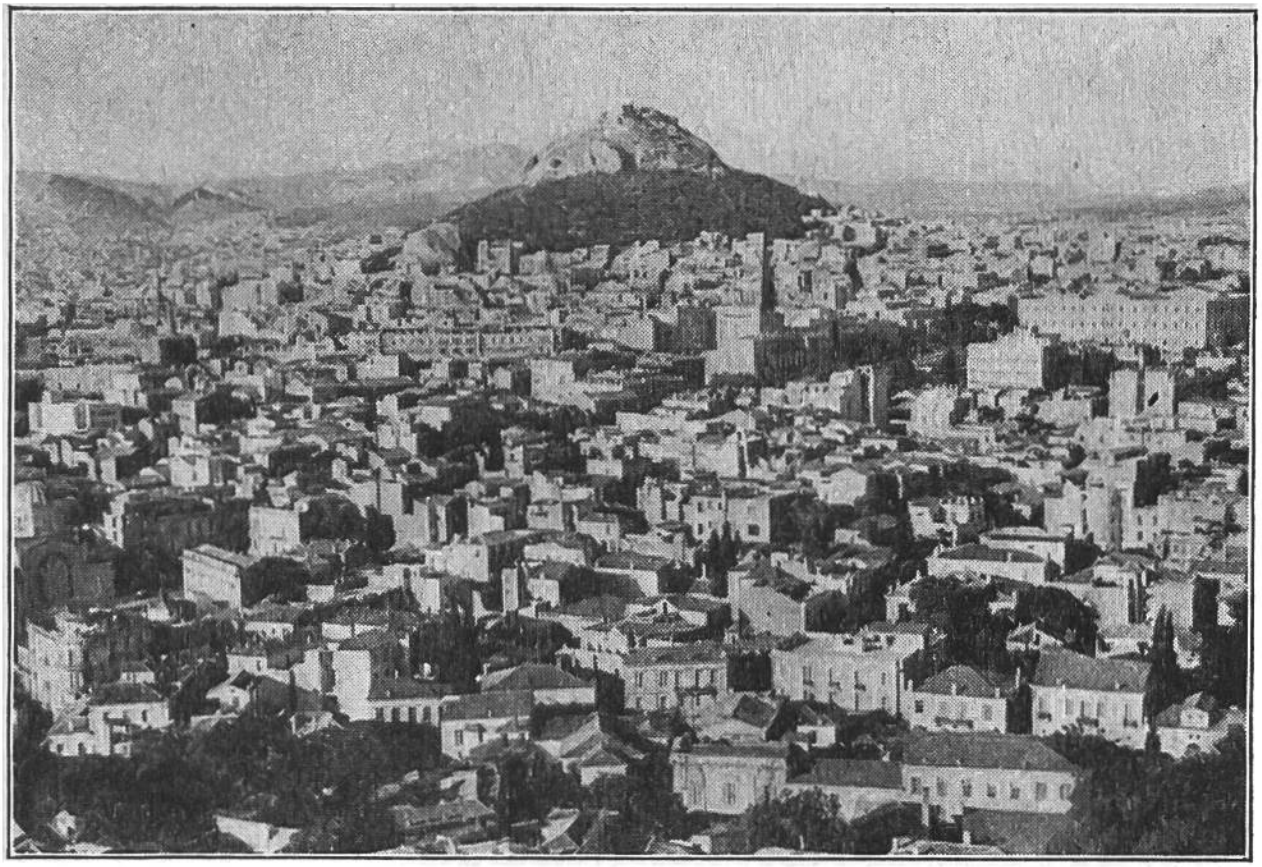
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diese Säulenpartie, ein Ausschnitt von einer Tempelruine, erzählt beredt vom hohen Schönheitssinn des altgriechischen Volkes. Seine Leistungen in Kunst, Wissenschaft und Technik, überhaupt die unerhörte Vielseitigkeit des griechischen Geistes, erwecken in uns tiefe Bewunderung.

VOM LANDE DER ALTEN GRIECHEN.

Fast drei Jahrtausende sind dahingegangen seit Griechenlands Blütezeit. Aber Hellas, so nannten die alten Griechen ihr Land, ist uns noch heute leuchtendes Vorbild. Wohl schöpften die Hellenen am Quell uralter morgenländischer Kunst und Gesittung, aber kraftvoll stellten sie sich dann auf eigene Füsse, bildeten das empfangene fremde Kulturgut um und gestalteten es frei und selbständig weiter.
Herrliches schufen die Griechen vor allem in der Baukunst.



Blick auf das heutige Athen. Im Altertum war diese Stadt lange Zeit Mittelpunkt des geistigen Lebens.

Ihre Tempel sind von erhabener Schönheit. Stets zieren Säulenhallen die den Göttern geweihten Stätten, oder diese sind umgeben von einem ganzen Kranz formvollendeter Säulen. Die Griechen schufen auch glänzende Sportanlagen, Bäder, Markt- und Gerichtshallen und grossartige Theater. Immer wählte dieses schönheitsliebende Volk einen würdigen Hintergrund für seine Freilufttheater: malerische Baumgruppen oder das schimmernde Meer.

Der griechischen Architektur ist die Bildhauerkunst durchaus ebenbürtig. Ehrfürchtig steht der Beschauer vor den Bildnissen der Götter und Göttinnen, und begeistert betrachtet er die sehnigen Athletengestalten. Jeden Augenblick, so scheint es, könnten diese aus Bronze und Marmor gewachsenen Menschen aus ihrem tausendjährigen Schlaf zum Leben erwachen, so naturwahr sind sie dargestellt.

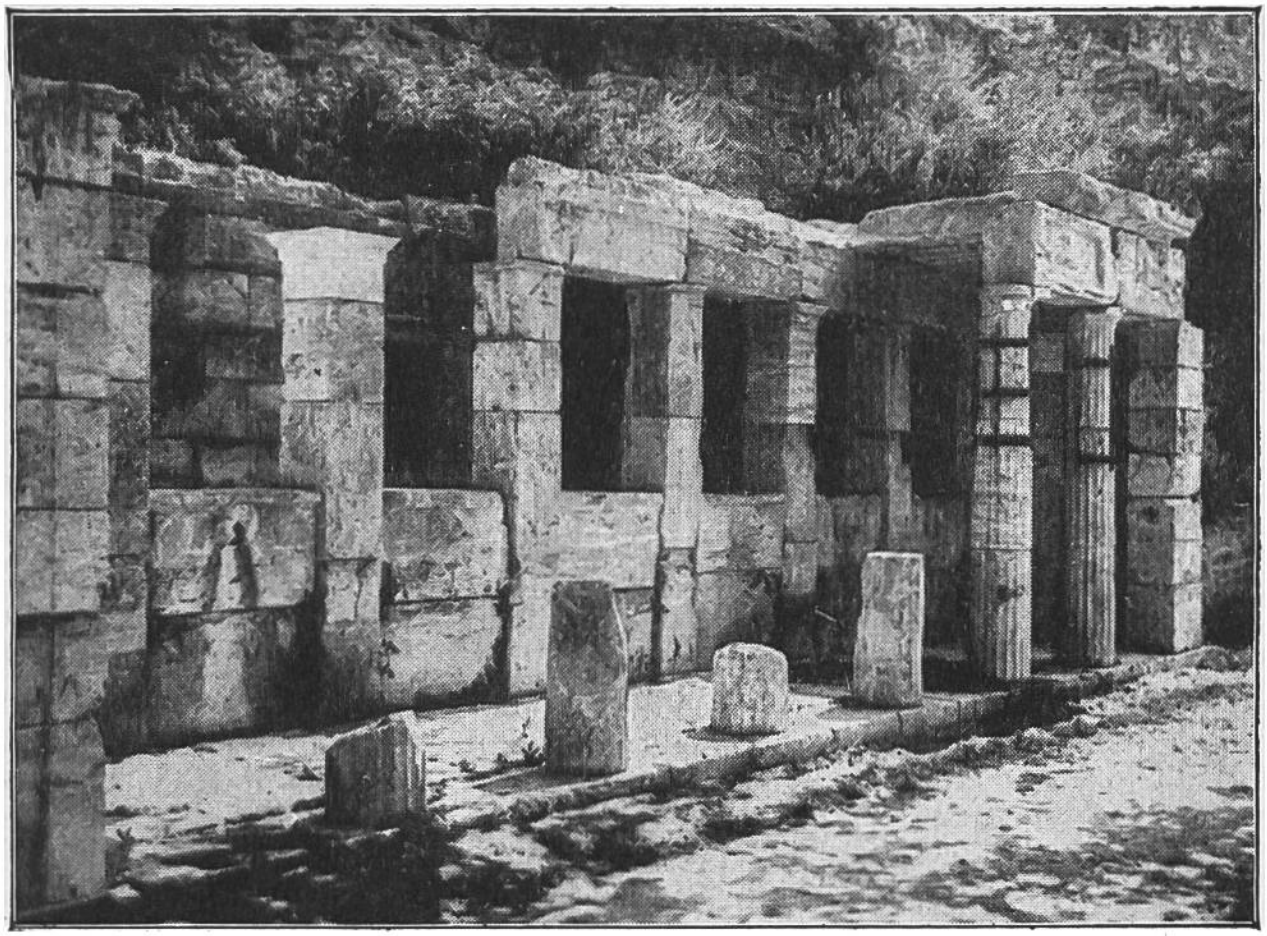
Aber nicht nur im Grossen, auch im Kleinen liessen die Griechen den ihnen angeborenen Sinn für Schönheit walten. Sie sahen sich gerne von schmucken Geräten umgeben. Alle

Rund um die Gestade des Mittelmeers haben die alten Griechen Niederlassungen gegründet. Unser Bild zeigt die Reste eines griechischen Tempels auf Sizilien.

Vasen trugen geschmackvolle Verzierungen, häufig Malereien in Schwarz und Gold. Krüge, Becher, Tische und Sessel, ja selbst die Bettstellen erhielten reichen Schmuck.

Malerei und Musik wurden bei den alten Griechen lebhaft gepflegt, und in ihrem Schrifttum finden sich wahre Perlen; es sind Werke von solch künstlerischer Vollkommenheit, dass sie der gesamten europäischen und vielen anderen Literaturen Vorbild wurden. Unlängst wieder gelangte die Schöpfung eines alten griechischen Trauerspieldichters zur Aufführung. Und die Zuschauermenge in Hellas hätte wahrhaftig nicht ergriffener dem Spiele lauschen können, als es diese Menschen des 20. Jahrhunderts taten; wahre Kunst veraltet eben nie, nicht in Jahrhunderten, nicht in Jahrtausenden.

Doch nicht genug damit! Die alten Griechen legten den Grundstein zu den meisten Wissenschaften. Als erste schrie-



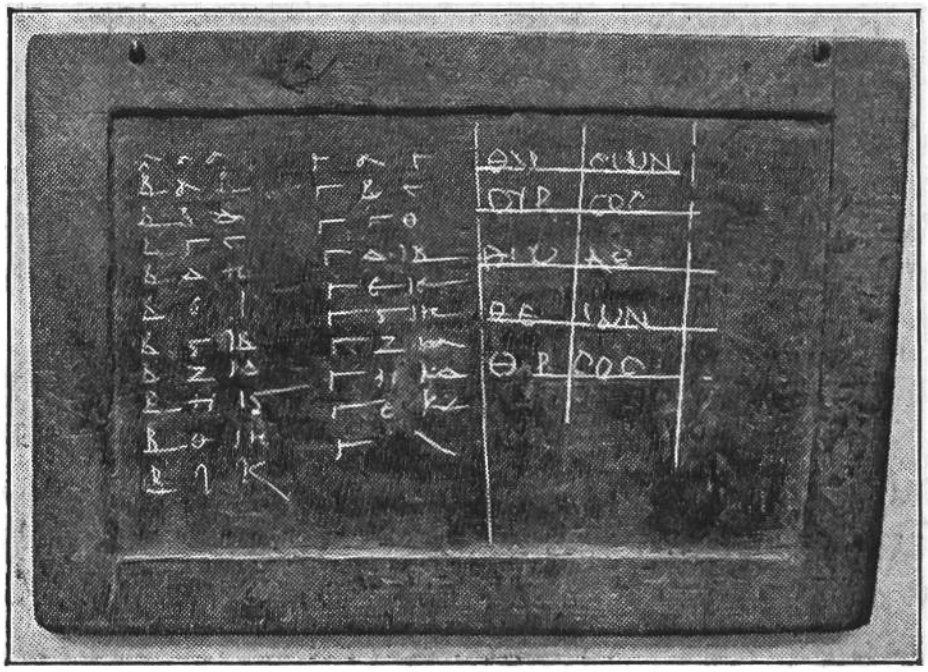
Kunstvoller griechischer Quellenbau (Brunnenfassung) in Süditalien. Durch die zahlreichen griechischen Kolonien breiteten sich Griechenlands Kulturgüter und Griechenlands Sprache immer weiter aus.

ben sie gewissenhaft geschichtliche Ereignisse nieder und gelten darum als die frühesten Verfasser richtiger Geschichtsbücher. Sie leisteten Grosses in der Staatskunde — denken wir nur an den überragenden Staatsmann Perikles und an die weise Gesetzgebung eines Solon — sie leisteten Grosses in Geographie und Erdbeschreibung, in Mathematik, Heilkunde usw., und vor allem in der Lebensweisheit, der Philosophie. Die Gedanken der grossen griechischen Philosophen sind wie wunderbare Blüten, die nie welken; denn sie leben weiter in unserem heutigen Denken.

In seinem Hang zu politischem Hader und Umsturz aber soll uns Griechenland abschreckende Lehre sein. Die Eifersüchteleien unter den zahllosen Stadtstaaten führten stetsfort zu Bürgerkriegen, in denen schliesslich die Kräfte des so begabten, kunstsinnigen Volkes versiegen mussten.

Früh schon hatten die Griechen begonnen, Kolonien zu gründen.

Am Nil siedelten sie sich an, in Süditalien und in vielen anderen Gegenden. Doch stetig nagte der innere Unfriede an den Grundmauern des mächtigen Reiches, bis sie ins Wanken gerieten, einstürzten und das Eigenleben des griechischen Volkes in ihren Trümmern begruben: Hellas geriet unter Fremdherrschaft, erst unter die mazedonische (Philipp von Mazedonien, Alexander der Grosse), danach unter die römische.
Wunderbar ist es, dass der hellenische Geist dennoch nicht ausflackerte. Wohl eroberte Rom die griechische Welt, aber im selben Masse eroberten griechische Kunst und Gesittung das junge Rom. Zahllose Kunstschätze Griechenlands wanderten in jener Zeit nach der aufstrebenden Weltstadt am Tiber. Und wenn auch später die Römer in manchen Dingen die Griechen weit überflügelten, — man denke an die grossartigen Strassen- und Brückenbauten und an die Wasserversorgungen — so blieb Hellas doch stets im Bereiche der Kunst die grosse Lehrmeisterin des alten Rom. Aber der verständnisvollen Vermittlung der Römer danken wir es, dass Griechenlands Kulturflamme nicht erlosch, sondern weiterstrahlte in Italien und im ganzen Abendlande.

Eine Schulaufgabe vor 2000 Jahren.

Im Britischen Museum ist eine Schreibtafel zu sehen, auf der 200 Jahre vor Christi ein griechischer Schüler Multiplikationen und Schreibübungen ausgeführt hat. Während viele schöne Werke der Dichtkunst verloren gingen, blieb wie durch ein Wunder diese Schularbeit unversehrt.